

# WAZ „Die Systemfrage muss gestellt werden“

v. 21.06.12

Hochkarätige Debatte über die Schuldenkrise ist gut besucht

Von Björn Jadzinski

**Recklinghausen.** Brüssel ist für die Bürger zunächst weit weg – wenn es um abstrakte europäische Sparbeschlüsse geht. Bis nach Athen, wo die Maßnahmen der Europäischen Union wirken sollen, sind es schon mehr als tausend Kilometer Distanz vom Vest aus. Und doch beginnt die Ökonomie im Kleinen bei uns.

Die Kapitalismuskritiker von Attac haben zusammen mit dem Allgemeinen Studierendenausschuss (Asta) der Westfälischen Hochschule hochkarätige Ökonomen auf den Campus am Fritzberg zur Diskussion eingeladen. „Die Hochschulen stehen in der Tradition als Denkfabriken“, sagt der Asta-Vorsitzende Michael Puchala und ist froh, dass mehr als 250 Besucher gekommen sind.

Leichte Kost gab es nicht. Denn die drei Gäste waren gekommen, um über den Weg aus der Krise zu sprechen – und zwar wissenschaftlich. Aus Sicht von Prof. Dr. Ulrich van Suntum, der oft mit der Schuldenstopp-Politik der Bundeskanzlerin übereinstimmt, sind gerade die Schulden das Problem. Denn die Zinsen, die dafür gezahlt werden müssen, erdrücken den Staat. „Ich kann die griechische Bevölkerung gut verstehen, da jetzt klar wird, dass das Sozialprodukt sofort weg ist“, sagt er und spielt auf die Zinszahlungen an. Doch gut geht es nach Meinung des Professors aus Münster nur



Auf großes Interesse stieß die Podiumsdiskussion.

FOTOS (G): GERHARD SCHYPULLA



**„Ich kann die griechische Bevölkerung gut verstehen“**

**Prof. Dr. Ulrich van Suntum**

solange, wie die Geldgeber auch darauf vertrauen können, dass sie ihr Geld zurück bekommen.

Für den Recklinghäuser BWL-Professor Dr. Heinz-Josef Bontrup geht



**„Was uns die Massenarbeitslosigkeit kostet, davon redet keiner“**

**Prof. Dr. Heinz-Josef Bontrup**

die Ansicht längst nicht weit genug. „Vom Vermögen wird nie gesprochen“, sagt der gebürtige Halterner und beschreibt eine Eigenschaft der Schuldenkrise, wie sie in der Öffent-

lichkeit nur selten dargestellt werde. Das Geld sei da, es ist nur falsch verteilt und das sei ein Problem, das bei den Stadtfinanzen beginnt und sich bis in den Welthandel fortsetzt. Doch an die Wurzeln des Übels möchten Politik und Wirtschaft nicht heran.

„Was uns die Massenarbeitslosigkeit kostet, davon redet keiner“, sagt der Sprecher der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik. Für Erstaunen sorgt er mit einer offiziellen Zahl. 60 Milliarden Euro koste die Arbeitslosigkeit Deutschland allein in einem Jahr. Die öffentlichen Haushalte dürften sich nicht mit Schuldenstopps selbst ausbremsen. Der Staat müsse da nach Geld suchen, wo es ist, sagt er. „Es ist Jahre von unten nach oben umverteilt worden – und das lässt sich belegen“, so Prof. Bontrup, der sich Besinnung im Umgang mit dem Staat wünscht.

Sorgen um diesen Staat macht sich auch der Berliner Professor Dr. Elmar Altvater. Seine Position lautet: „Der Finanzsektor ist innovativer als die Automobil-Industrie – aber nur wenn es um das Absahnen geht.“

Wie lange es so weitergehen soll, das kann der Attac-Sympathisant nicht sagen. Aber er ist überzeugt: „Die Systemfrage muss gestellt werden“ – ohne allerdings die soziale Marktwirtschaft abschaffen zu wollen. Das Regime der Radikalen, so seine Mahnung, sei aus einer Wirtschaftskrise erwachsen.